

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 10  
  
**Rubrik:** Happy End

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Als Malraux die Mona Lisa nach Washington brachte, war de Gaulle gerade mit der Aufstellung einer unabhängigen «force de frappe» beschäftigt. Da sagte Präsident Kennedy zu Malraux:

«Wir sind für diese Leihgabe Frankreichs, der führenden künstlerischen Macht, sehr dankbar, Herr Minister. Und wir wollen uns bestreben, eine eigene, unabhängige künstlerische Macht zu entwickeln.»

\*

«Wasser ist», sagte Mark Twain, «mäßig genossen, ein gutes Getränk.»

\*

Lord Mancroft sagte: «Cricket ist ein Spiel, das die Engländer, die ja kein geistiges Volk sind, erfunden haben, um sich einen Begriff von der Ewigkeit zu verschaffen.»

\*

Der Maler zu seinem Freund: «Es gibt ein paar Narren, denen meine Bilder nicht gefallen.»

Der Freund: «Zum Glück gibt es ja auch ein paar Narren, denen sie gefallen.»

\*

Der Professor führt seinen Studenten eine Patientin vor.

«Sehen Sie, meine Herren, diese abstehenden Ohren, diese niedrige Stirne, die vorquellenden Augen, die platte Nase...»

«Nun, Herr Professor», unterbricht die Patientin, «der Schönste sind Sie ja nun gerade auch nicht!»

\*

Am Telephon. «Hallo, bist du dort, Schatz?»

Die Antwort: «Kann schon sein. Aber wer ist am Apparat?»

\*

Als Gustav Mahler seine Dritte Symphonie schrieb, worin er den Blumen der Wiese, den Tieren des Waldes und den Wolken des Himmels Stimmen gab, besuchte ihn Bruno Walter auf seinem Landsitz am Attersee. Der Gast blickt entzückt auf die Landschaft hinaus, Mahler aber meint:

«Sie brauchen sich gar nicht mehr umzuschauen. Das hierherum habe ich schon alles wegkomponiert.»



Der Bundesrat hat beschlossen, den Eidgen. Räten die Anschaffung der schwedischen Panzerabwehr-Lenkwanne «Bantam» zu empfehlen. Die seit 1958 in Zusammenarbeit mit einer Schweizer Firma entwickelte Lenkwanne «Mosquito» soll dem schwedischen Modell jedoch mindestens ebenbürtig sein.

«Die cheibe Mugge!»

In Middlewest. Ins Wirtshaus «Zur sichern Kugel» tritt Jimmy, bluttriefend, zerfetzt.

«Wer hat dich denn so zugerichtet, Jimmy?» fragt der Wirt.

«Tom.»

«Was? Tom? Dieser Schuft, dieser Gauner...»

«Nur Ruhe», meint Jimmy. «Man soll Toten nichts Böses nachsagen.»

\*

Die Frau von Karl Marx soll am Ende eines langen, schweren Lebens gesagt haben:

«Wie gut wäre es doch gewesen, wenn Karl etwas Kapital zusammengebracht hätte, statt so viel darüber zu schreiben!»

Der kleine Junge sitzt in der Untergrundbahn; er hat einen argen Schnupfen, und das läßt er auf seine Art hören.

«Sag einmal, Junge», fragt eine Nachbarin, «hast du nicht ein Taschentuch?»

«Ja», erwidert der junge Herr, «aber ich leihe es keinem Fremden.»

\*

Bei einer Truppenrevue fragte Napoleon die Offiziere, ob sie etwas zu bemerken hätten. Da wagte ein Leutnant vorzutreten und sich zu beklagen. Er sei nun schon seit fünf Jahren Leutnant und habe gar keine Aussicht auf Beförderung. «Nur Geduld», erwiderte Napo-

leon. «Ich bin sieben Jahre Leutnant gewesen, und wie Sie sehen, hat mich das nicht gehindert, Karriere zu machen.»

Mitgeteilt von n.o.s.

